

# Evangelische Blätter

Organ der  
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,  
Minnesota, Michigan,  
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 37. No. 16.

Milwaukee, Wis., 15. August 1902.

Lauf. No. 920.

**Inhalt:** Jesusblicke und Sündenthränen. — „Das ist.“ — Das glückliche Kind. — An die l. Pastoren und Gemein- den der ev. luth. Synodalkonferenz. — Wen Rom fürchtet. — Eine wichtige Entdeckung. — Die Bibel in der öffentl. Schule. — So ist es. — Ueber unsere Pastorennoth. — Die diesjährige Versammlung der ev. luth. Synodalkonferenz. — An die Glie- der unserer Allgem. Synode. — Abordnung des Lehrers Otto Schönberg. — Aus dem Seminar. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Ordination und Einführungen. — Zeitweilige Amtsniederlegung. — Lehrerberufung. — An- staltseröffnung. — Schulfache. — 2. Versammlung des Nebra- skadistrikts. — Konferenzanzeigen. — Anfrage und Bitte. — Men- derung. — Veränderte Adresse. — Duitungen.

## Jesusblicke und Sündenthränen.

Luc. 22, 61. 62: Und der Herr wandte sich und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, das er zu ihm gesagt hatte: Ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinete bitterlich.

Jesus sahe die Stadt an — so heißt es im Evan- gelium vom 10. Sonnt. n. Trin. Es war gewiß ein Blick voll erbarmungsvollen Schmerzes und Mitleids, den der Herr auf die Stadt richtete. Das sagen ja die Worte, die dort vor Jerusalem der Herr spricht. Und die Worte wie der Blick waren wahrlich so, daß sie die Herzen der Leute hätten rühren, die Augen mit Thränen füllen müssen. Aber damals sahen sie ja die Blicke Jesu nicht, sie hörten seine Worte nicht. Es gab wohl Thränen, aber nur in Jesu Augen. Die Leute in Jerusalem hätten aber doch wohl über sich selbst weinen können und sollen. Denn oft zu an- deren Zeiten hat Jesus die Leute angesehen, Auge in Auge. Er hat sie angesehen in Gnade und Erbarmen und hat Worte gnädiger Erbarmung zu ihnen geredet. Aber er muß selbst von ihnen sagen: „Wir haben auch geklagt und ihr habt nicht geweinet.“ Sie wollten auch nicht. Wie selten waren solche Thränen. Der Vater des Bessenen Marc. 9, 24 weint sie, und die Sünderin Luc. 7, 38. 44, und Petrus Luc. 22, 61. 62. Er ist das erschütterndste Beispiel bitterer Sün- denthränen.

Die Sünde des Petrus ist derart, daß wir sie immer und immer wieder mit Bestürzung und Schre- ken hören. Solch ein Mann! So voran mit dem Wort des Bekenntnisses für seinen Herrn Jesum. So voran mit der That zur Vertheidigung seines Herrn Jesu. Und nun? Welch ein Fall! Nicht in die Mammonsünde des Judas. Nicht in die Flei- schesünde der Sünderin. Nein, in die Sünde der Verleugnung Jesu mit Schwören und Fluchen. Schrecklicher Fall! Aus der Gnade war Petrus gefal- len. Jesus selbst hat ihn als solchen zuborgesagt, da er zu Petrus spricht Luc. 22, 31. 32: „Wenn du der- maleins dich bekehrst.“ Ein Unbekehrter, Gnab- loser war Petrus also geworden. Ist so etwas nur

möglich? Du siehst es ja. Nicht zu einem, der noch nie bekehrt gewesen, spricht der Heiland: „Wenn du dich dermaleins bekehrst.“ Aber es kann wohl unter der Menge derer, die das Wort hören, mancher sein, dem das Wort: „Wenn du dich dermaleins be- kehrest“ — in dem Sinne gilt, daß er noch nie bekehrt war. Der aus der Welt, da er ohne Wort und Taufe hinging, in die Christenheit eintrat, aber auch die Taufe ohne Glauben empfing und äußerlich Christ scheinend doch todt war in Sünden, der innerlich von Jesu nichts weiß, auch nichts wissen will, ihn inner- lich nicht kennt, auch gar nicht zu kennen begehrt. Und noch viel mehr mag es geben, die einst in ihrer Taufe als Kinder zu Jesu dem guten Hirten gekommen und zum himmlischen Vater bekehrt waren, die aber aus der Gnade der Taufe gefallen und wenigstens im Her- zen längst Jesum verleugnen in bewußtem Unglauben, und solchen Unglauben bestätigen mit einem Wandel nach Demas Art (2. Tim. 4, 10). Und wenn wir auch in solch schrecklichem Stande des Falles aus der Gnade nicht sind, so beslecken wir uns doch täglich mit viel Sünden. Welche Greueln von Gedanken durchziehen noch das Herz! Welch ein häufiges Schweben zwischen Glauben und Unglauben findet sich. Und alles das ist dem Herrn wohlbekannt. Als der Hahn krähte, wandte sich Jesus um. Er wußte also, daß wie der Hahnschrei jetzt ausgeklungen, so die Sünde des Petrus geschehen und vollendet war. Er hatte sie gesehen, die Worte gehört, obschon mit dem Angesicht abgewandt von Petro. Das ist gewiß. So ist gewiß, daß alles und jedes ihm bewußt ist von unserer Sünde bis in die verborgensten Herzenstiefen. Er sieht die Sünde der tief verborgenen Unbußfertigkeit; die Sünde des noch immer Liebäugelns mit der Welt; die Sünde des Schwankens zwischen dem Glauben und Unglauben. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen. Erforsche dein Herz, erforsche die Tiefen des dir anklebenden Fleisches, so wirst du nur Grund fin- den, dich an Petrus des Sünders Stelle zu stellen. So hast du auch nicht zu zweifeln, daß dich Jesu Au- gen sehen, wie den Petrus in seiner Sünde. Aber siehst dich auch wohl Jesus an, wie den Petrus? Du darfst es hoffen. Wohl dir!

Der Jesusblick ist ja voll Huld und Gnade. Wir können ihn uns vorstellen. Wir haben seine Be- schreibung in den Versen 31 und 32. Ein Blick der trauernden und mitleidigen Liebe auf den armen Petrus, daß nun geschehen, was der Herr gesagt (V. 31): „Der Satan möchte euch sichten, wie den Weizen.“ Ein Blick der treuen, rettenden Liebe der den Petrus erin- nerte: Gedanke, daß ich dir gesagt: Ich habe für dich gebeten und bleibe dein Fürbitter (V. 32). Ein Blick

der tröstenden, in Hoffnung aufrichtenden Liebe, der dem Gefallenen sagte: Du wirst im Falle nicht blei- ben, des Glaubens Licht wird dir wieder leuchten. Und alles in allem ein Blick der lodenden Liebe: Wende dich nur zu mir! Fliehe mich nur nicht in dein- em Jammer! Kehre wieder zu mir, du Mühseliger und Beladener. Wahrlich, wenn du dich zu mir be- kehrest, ich werde dich nicht hinausstoßen. — Und darfst du es hoffen, daß dir, zerschlagen, tief erniedrigt in Erkenntniß deiner Sündenschmach, solche Jesusblicke zu Theil werden? Sehen denn wirklich seine Augen so gnadenvoll dich an? Gewiß! Laß es dir zeigen. Der Apostel Paulus sagt den Galatern (Kap. 3, 1), daß ihnen Christus vor die Augen gemalt war. Näm- lich durch seine Predigt. In der stand vor ihnen das Bild Jesu Christi. Nun, so steht es vor uns da in der lieben Heiligen Schrift, im ganzen Evangelium. In allen lieblichen evangelischen Geschichten, die Chri- stum in seiner gnadenvollen Huldseligkeit zeigen, steht er vor uns, im lebendigen Worte leibhaftig und siehst uns Sünder an voll Huld und Gnade. Und also in allen Sprüchen, die von seiner Gnade reden. Schon dich, der du noch unbekehrt bist, siehst er also an. Höre ihn reden vom verlorenen Schaf, das er als der gute Hirte sucht. Merke, wie er dich da ansieht mit dem Blick mitleidiger erbarmender Liebe, die nicht dei- nen Tod will, der doch gewiß ist, wenn er dich nicht sucht und findet. Und dich siehst er an, den tief Ge- fallenen und in Leid zerschlagenen. Höre ihn spre- chen: Komm her, du Mühseliger und Beladener! Du sollst bei mir Ruhe finden für deine Seele. Da siehst er dich an in Liebe, in lodender, tröstender Liebe. So siehst er dich an, wenn du etwa ins Schwanken gera- then zwischen Ihm und der Welt. Er spricht: Willst du auch weggehen? Da siehst er dich an mit dem Blicke angstvoller, besorgter Liebe, du möchtest auch hinter dich gehen und nicht mehr mit ihm wandeln (Joh. 6, 66. 67.) und ihn, dein bestes Theil, lassen. Ja, Jesusblicke, das heißt Blicke der erbarmenden ret- tenden Liebe, sind auf uns Sünder in Fülle gerichtet.

Und Sündenthränen sollten wohl nichts seltenes sein. Petrus weinte bitterlich. Es wa- ren Thränen niederdrückender, tiefer Scham; Thränen seelenzerreißender, herzdurchbohrender Schmerzen; Thränen völliger, verzagender Zerknirschung. Und Petrus war ein Mann, ein ganzer Mann seinem Cha- rakter nach. Sollten Thränen, die der Blick Jesu fließen macht, eines Mannes unwürdig sein? Und Petrus ging hinaus, so heißt es. Sicher suchte er die Einsamkeit in seinen Thränen. — Sollte es zu sol- chen Thränen nicht auch bei uns kommen? Von den leichtfließenden Thränen, die wohl öffentlich bei rühr-

seligen Predigten fließen, ist nichts zu halten. Etwas anderes sind die in der Stille fließenden Thränen. Es fehlt ja an dem nicht, was sie in die Augen treiben müßte. Wir wissen es ja, wie gebrechlich es mit unserm Christenwesen steht. Immer müssen wir wieder mit Jammer sehen, wie es an tiefinnerlichem Ernste fehlt, daß man ganz durchdrungen wäre von der Forderung: Christo zu leben. Sollte da nicht das, was Titus an den Corinthern sehen durfte: ihr Verlangen, ihr Weinen, ihren Eifer (2. Cor. 7, 7), der Herr unser Heiland in der Stille unseres Bettkammerleins bei uns sehen. Es wäre doch wohl auch ein Kennzeichen, daß der Geist an uns arbeitet und mit dem rechtschaffenem Ernste für unsere Seligkeit erfüllt. Es ist doch auch eine Beschreibung der Kinder Gottes, daß sie Leute sind: die mit Thränen säen und dahin gehen und weinen. Und daß es uns zum Besten nur dient, sagen ja die tröstlichen Sprüche: „Selig sind, die da Leid tragen.“ Und: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.“ — e.

## „Das ist.“

Aus Bilderbuch aus dem Zeitalter der Reformation von  
Domansty.

Auf dem Schlosse zu Marburg im Hessenlande hatte das Religionsgespräch stattgefunden, dessen Zustandekommen ein dringender Wunsch des Landgrafen Philipp gewesen war. Man schrieb das Jahr 1529 und befand sich in den ersten Tagen des Oktober. Ein wunderbar klarer Herbsthimmel breitete sich über dem schönen Fleckchen Erde aus, und die Sonne schien noch gerade so fröhlich wie zur Sommerzeit.

Die Herren, das heißt die Wittenberger und die Schweizer Theologen, hatten den Saal verlassen, in dem sie nach dem gemeinsam eingenommenen Mittagssmahl noch einmal einen Disputat gehabt. Am heutigen Tage war es heiß hergegangen, und zwar über den hohen Artikel von dem heiligen Sakrament des Abendmahls, dem die Schweizer nimmer gerecht wurden. Das hatte die Gemüther erhitzt, und es war, als ob noch eine gewisse Schwüle in dem leeren Saale herrschte.

Doch nicht lange, denn nun um die Vesperzeit erschien der Schloßwart mit seinem Töchterlein und der Magd, um den Saal zu kehren und zu säubern, falls etwa am nächsten Tage die Disputation noch ihren Fortgang nehmen sollte. Dem Schloßwart schien die Anwesenheit der vielen theologischen Gäste, die der Landgraf alle selber beherbergte, nicht so recht genehm zu sein, denn er zeigte ein gar verdrießliches Gesicht trotz des schönen Herbsttages. Mürrisch befahl er der Magd, die Fenster zur Seite zu schieben und frische Luft hereinzulassen. Sein Töchterlein aber hantierte gewandt mit dem einen Besen, und ein zweiter stand für die Magd bereit.

Indem kam noch jemand in den Saal. Das war des Schloßwarts Schwestersohn, ein lang aufgeschossener, schmächtiger Jüngling von etwa 20 Jahren. Seines Zeichens war er Studiosus der Gottesgelahrtheit auf der neu gegründeten Universität in Marburg und bei dem gestrengen Oheim droben auf dem Schlosse im Quartier. Der blasse, schüchterne Jüngling wurde des öfteren von seinem Väschen und der Magd geneckt. Aber er blieb bei seinem wortkargen, ehrbaren Wesen.

Augenblicklich steckte er, ohne mit den andern ein Wort zu reden, den Kopf zu dem einen Fenster hinaus und sog mit vollen Zügen die köstliche Herbstluft ein. Ein Windhauch röthete um einen Schimmer seine bleichen Wangen und spielte mit dem dünnen, blonden Lockenhaar.

Auf einmal zog der Student den Kopf aus dem

Fenster zurück, da er drinnen im Saal einen erstaunten Ausruf seines Väschens hörte.

„Seht, seht, da ist etwas mit Kreide auf den Tisch geschrieben,“ ließ sich die Jungfer Raseweisheit vernehmen.

Im Augenblick war der junge Mensch an ihrer Seite und betrachtete die Tischplatte.

„Hier hat Doktor Martin Luther gegessen,“ erklärte er dann mit Bestimmtheit.

„Woher weißt du das?“ fragte das Väschen.

Und er antwortete: „Eine Zeitlang war die Thür des Saales während der Disputation nur angelehnt. Da habe ich durch die Thürspalte gesehen und den Worten der Herren gelauscht.“

„Gehorcht hast du, du loser Bube,“ neckte des Schloßwarts Töchterlein.

Dem Studenten schoß eine rasche Blutwelle in das Gesicht.

„Aus Wißbegier habe ich gelauscht,“ betheuerte er und legte des zum Zeichen die Hand aufs Herz.

„O, wie gern wäre ich bei der ganzen Disputation zugegen gewesen. Aber dazu war ich ja noch zu jung.“

Der Schloßwart war nun ebenfalls auf die Kreideschrift, welche die Tischplatte zeigte, aufmerksam geworden und trat näher.

„Laßt das Streiten, ihr beide,“ sagte er mürrisch. „Und du, Johannes“ — so hieß der Studiosus — „deute uns die Schrift.“

Der Angeredete warf einen schnellen Blick auf die Schriftzüge. Es waren nur zwei Worte, die dort geschrieben standen.

„Hoc est steht hier zu lesen,“ erklärte Johannes gewichtig.

Die Magd lachte ob der unverständlichen Worte, und der leicht erregbare Schloßwart wurde ungeduldig.

„Hoc est“, wiederholte der Studiosus, „das soll heißen: Das ist.“ Die Worte gehen auf das heilige Abendmahl. Doktor Luther beweiset nämlich, in der Bibel steht, Brod und Wein sind im heiligen Abendmahl wirklich Leib und Blut des Herrn Christi, wogegen der Schweizer Zwingli meinte, es könnte nur von einem Bedeuten die Rede sein.“

Unversehens war des Schloßwarts Töchterlein hinzugetreten und wischte mit dem Scheuerlappen die beiden Worte von der Tischplatte.

Johannes wollte sie daran verhindern, aber es war zu spät.

„Die Worte hätten sollen stehen bleiben zu ewigem Angedenken,“ sagte er haßig. „Ihr hättet den Doktor Luther nur sehen sollen, wie ich durch die Thürspalte. Mein ganzes Wesen ward davon erschüttert trotz meines zweifelvollen Gemüths. Hier saß der Doktor und hatte so leuchtende Augen und wies immer wieder auf die Worte, die er vor sich auf den Tisch geschrieben. Das ist, das ist, sagte er, „und dabei müssen wir stehen bleiben und nichts daran drehen und deuteln.“

Johannes fühlte sich gekränkt, daß man so wenig Verständniß für die heiligen Dinge zeigte, trollte sich aber von dannen.

Draußen im Schloßhose stand er an der Mauer und lugte in die Ferne. Die untergehende Sonne sandte so glühende Strahlen nach dem Schlosse, daß er die Augen mit der Hand beschatten mußte. Nur war sie hinter den Bergen verschwunden, und er hatte freie Aussicht.

Doch auf einmal hörte er neben sich eine klagende Vogelstimme. Er spähte umher und entdeckte in dem hochaufgeschossenen Grase eine junge Gule, die jedenfalls aus dem Neste droben auf den Zinnen des Schlosses gefallen war und noch nicht fliegen konnte. Mitleidig betrachtete Johannes das Thier, welches gegen ihn den Schnabel aufsperrte und mit den Flügeln schlug.

„So gehst's, armes Thierlein, dir wie mir,“ sagte er. „Wir sind beide aus dem Neste gefallen in eine fremde Umgebung. Du bist ja der Vogel der Weisheit, und ich befehle mich auch derselben. Aber wir können noch nicht fliegen, nicht fliegen.“

Bei diesen Worten schaute er wieder sehnsüchtig in die Ferne.

Was hatte er damit gemeint?

In seinem Herzen rang der Zweifel mit dem Glauben an die Worte: „Das ist.“ Wohl hatte Doktor Luthers felsenfeste Entschiedenheit einen großen Eindruck auf ihn gemacht. Aber die Schweizer, allen voran Zwingli, hatten so für den gemeinen Verstand gesprochen, daß Luther ihnen schon mit starker Stimme zurufen mußte: „Ihr habt einen andern Geist als wir!“

Zwischen begann es zu dämmern. Droben hinter den Fenstern des Schlosses flammte bereits ein Licht auf. Wahrscheinlich saß dort der Landgraf mit den Theologen und hatte noch allerlei zu besprechen. Und unten in den Häusern der Stadt blühte allmählich ebenfalls ein Licht nach dem andern auf.

Plötzlich hörte Johannes Schritte, die über den Schloßhof schallten. Er wandte sich um und wäre beinahe auf einen Mann gestoßen, der um einen Mauervorsprung bog. Es war Doktor Martin Luther, der aus der Stadt zurückkehrte, wo er einen Brief an seine Hausfrau abgefandt hatte mit allerlei Nachricht und den Worten: „Wir seiend noch alle frisch und gesund und leben wie die Fürsten.“

„Was treibst du hier in der Dämmerung, Knabe?“ fragte der Doktor.

„Ich bin des Schloßwarts Schwestersohn und ein Studiosus der Gottesgelahrtheit, ehrwürdiger Vater,“ erwiderte Johannes.

„Ein Studiosus der Gottesgelahrtheit? Schau, das hätten wir wissen sollen. Dann hätten wir dich als Mitbewohner des Schlosses doch ebenfalls gastweise zu unserer disputatio zugelassen,“ sagte Doktor Luther freundlich.

Das machte dem Jüngling Muth.

„Ich habe dem Gespräch gelauscht, als die Thür des Saales nur angelehnt war,“ berichtete Johannes treuherzig, „heute, da Ihr von dem hochheiligen Sakrament des Abendmahls gehandelt und jene Worte mit Kreide auf den Tisch geschrieben habt.“

„Nun, und welches ist deine Meinung von der Sache?“ fragte der Doktor.

War es denn möglich? Er, der große Gottesgelehrte, befragte ein Studentlein um dessen Meinung bei so hohen Dingen!

„Ehrwürdiger Vater,“ begann Johannes zaghaft, „es will mir nicht in die Vernunft eingehen, daß beim Brod und Wein im Abendmahl wirklich und wesentlich Leib und Blut des Herrn Christi seien.“

Doch Doktor Martin Luther war flugs mit der Antwort da, während er seine leuchtenden Blicke zu dem Abendhimmel erhob, an dem schon einzelne Sternlein hervortraten.

„O, Herr Gott,“ sagte er, „wer das nicht gläuben kann, daß Christus in und bei dem Brode sei, der wird viel weniger gläuben die Schöpfung; das ist ein hoher Artikel, daß alle Creaturen sind aus nichts geschaffen. Noch viel weniger wird er können gläuben, daß Gott sei ein Mensch, und aufs höchste in Superlativo, daß drei Personen in einem Wesen sind. Das läßt die Vernunft wohl zufrieden und ungebissen, wiewohl sie viel will zu thun und zu grübeln haben, aber vergebens und mit ihrem großen Schaden.“

Johannes schwieg auf diese Rede und starrte eine Weile vor sich hin. Aus einer Mauernische tönte das klagende Pfeifen der jungen Gule, die sich dorthin vertrocken hatte, zu ihm herüber.

„Es fällt gar so schwer,“ sagte er endlich.

„Halte du dich getrost an die Worte, die dastehen, mein Sohn,“ erwiderte der Doktor. „Solches merke und behalte nur wohl; denn auf den Worten stehet alle unser Grund, Schutz und Wehre wider allen Irrthum und Verführungen, so je kommen sind und noch kommen mögen.“

Bei diesen Worten stützte Doktor Luther sich leicht auf den Arm des Jünglings, und beide begaben sich in das Schloß, das wie eine feste Burg im stillen Abendfrieden dalag.

### Das glückliche Kind.

Christine, Gemahlin Friedrichs II., Königs von Preußen, sah einst im Schloßgarten zu Schönhausen das fünfjährige Kind eines frommen Gärtners, dessen ganzes Wesen ihr so wohl gefiel, daß sie sagte, man solle es in ihr ins Schloß bringen. Eben hatte sich die Königin zur Tafel gesetzt, als das Kind ankam. Sie ließ es neben sich setzen und wünschte zu hören, was das Kind zu all den Kostbarkeiten sagen würde. Es sah Alles an, schaute dann ruhig vor sich hin, faltete die Hände, und sang laut an zu beten:

Christi Blut und Gerechtigkeit,  
Das ist mein Schmutz und Ehrenkleid,  
Damit will ich vor Gott bestehen,  
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Mit Thränen sprach eine ältere Dame zur Königin: „O, das glückliche Kind! Wie weit stehen wir hinter demselben zurück!“

(Eingefandt.)

### An die lieben Gemeinden und Pastoren der Evang.-Lutherischen Synodalkonferenz von Nordamerika:

Im „Lutheran Witness“, dem Organ der Ev. Luth. Synod of Missouri and other States, findet sich No. 14, pag. 112, unter Miscellaneous folgende

„NOTICE. — By order of the Venerable President of the Synod, the Rev. J. G. Henry, formerly of Albany, N. Y., was installed as pastor of the Ev. Luth. Church of our Saviour, Cincinnati, Ohio, on Sunday evening, June 15th (III. p. Trin.) by C. F. W. Meyer.“

Auf diese offizielle Anzeige hin sieht sich die deutsche ev. luth. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Cincinnati, Ohio, genöthigt, hiermit öffentlich zu erklären, daß sie jene Ev. Luth. Church of our Saviour nicht als Schwester-Gemeinde anerkennt, sondern vielmehr genannte Organisation als ein Oppositionswerk betrachten muß, und dies darum, weil jene Organisation theils aus Personen besteht, mit denen sie, die Dreifaltigkeits-Gemeinde, bereits seit 22 Monaten im Kampfe steht, welcher Kampf bis heute noch nicht entschieden und zum Austrag gebracht worden ist; theils aus Personen, die in einer unordentlichen, Aergerniß erregenden, schriftwidrigen Weise nämlich durch einfache Zusendung eines Resignationschreibens, ihrer alten Gemeinde den Rücken gekehrt haben, und dann deren freundliche und dringende Einladung, doch privatim oder vor dem Vorstand mit sich reden und handeln zu lassen, völlig unbeachtet ließen.

Im Namen und Auftrag der ev. luth. Dreifaltigkeits-Gemeinde Ung. Augsburg. Conf. in Cincinnati, Ohio, zeichnet mit ehrerbietigem Brudergruß der Vorstand:

Conrad Gohs,	Joh. Hader;
Herm. Schnier,	Fried. Kienker,
Wilh. C. Beckmann,	Heinrich Hoberg,
Gottfried Hessel,	Wilh. F. Weseli,
Heinrich Rühl,	Fried. Leberecht,
Adalb. Zink,	Wilh. Klausling.

A. v. Schlichten, Pastor,  
Ed. v. Schlichten, Hilfspastor.

Cincinnati, O., den 13. Juli 1902.

### Wen Rom fürchtet.

Darüber finden wir im „Luth. Herald“ folgende hübsche Geschichte: Zwei alte Schulkameraden trafen sich nach langen Jahren. Der eine ist lutherischer Prediger, der andere ist vom luth. Glauben abgefallen zur römischen Kirche und Jesuit geworden, und zu einer einflußreichen Stellung gelangt. Auf die Frage des lutherischen Predigers an ihn, wen die Jesuiten, und also die römische Kirche, am meisten fürchteten, antwortete er: „Wir fürchten überhaupt nur eines: die Altgläubigen. Sie glauben noch an Gottes Wort.“

### Eine wichtige Entdeckung.

Professor Simpson, der sich vom armen Bäckerjungen zum hochgefeierten Gelehrten emporgearbeitet hatte, und der besonders als Erfinder des Chloroforms und anderer wichtiger chirurgischer Mittel berühmt geworden ist, wurde einst gefragt, was denn eigentlich seine größte Entdeckung sei. Der Fragesteller erwartete offenbar, daß der Professor irgend eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Medizin oder Chirurgie nennen würde; jedoch der Gefragte gab zur Antwort: „Meine größte Entdeckung war die Rettung meiner Seele, die Erkenntniß, daß ich ein Sünder bin und Jesus Christus mein Heiland ist.“

### Des Vaters Willen thun.

Was ist die Frucht eines rechten Propheten oder Predigers, dabei man ihn kann kennen, daß er nicht ein Wolf, sondern ein fromm Schäflein sei? Das äußerliche Leben, der Titel und das Amt, sonderliche Gaben und Gnaden sind es nicht. Denn der Herr zeugt selbst, so lehrt es auch die Erfahrung, daß die Leute oft damit betrogen und verführt werden. Die rechte Frucht ist aber, wie es der Herr am Ende meldet, daß man den Willen des Vaters im Himmel thue. Hier mußst du merken, daß der Herr nicht insgemein von allen Christen, sondern von den Propheten sagt. Wahr ist, alle Christen sollen den Willen des Vaters thun, dadurch sie auch selig werden. Nun heißt aber der „Wille des Vaters“ nicht allein der, daß man die 10 Gebote thue und Gott solchen Gehorsam leiste. Denn dieweil wir solches in diesem Leben hier vollkommenlich nicht können, so ist unmöglich, daß wir uns rühmen könnten, wir hätten des Vaters Willen gethan, würden derhalben auch nimmermehr in den Himmel kommen; sondern des Vaters Willen heißt, wie Christus Joh. 6, 39. sagt: Suchet in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeuget (Luther.)

### Die Bibel in der öffentlichen Schule.

(Von K.)

Die National Educational Association hat bei ihrer Versammlung in Minneapolis empfohlen, daß man die Bibel als ein Meisterstück englischer Litteratur wieder in der öffentlichen Schule einführen solle. Daß sie in einigen Staaten nicht in derselben gebraucht werde, komme daher, daß sie als ein theologisches Buch betrachtet worden sei. Und doch sei es werthvoll, die Sprache und die Denkweise der Bibel unsern Kindern aus rein sprachlichen Rücksichten näher zu bringen.

Dazu ist dreierlei zu sagen:

1. Es ist freilich ein unendlich großer Schade, daß so viele junge Leute infolge des, daß sie nur die öffentliche Schule besucht haben, von der Hl. Schrift

nichts wissen; aber nicht vornehmlich deswegen, weil sie die biblischen Citate der englischen Klassiker nicht verstehen, sonderu weil sie nicht erfahren, wie sie selig werden.

2. Die Unterscheidung zwischen der Bibel als Meisterstück der Litteratur und der Bibel als theologischem Buche ist irreleitend sowohl für die Beurtheilung der Vergangenheit als auch für die Erfolge in der Zukunft, wenn die Bibel wieder eingeführt würde.

Die kraftvolle Sprache der Väter haben diese nicht aus der Bibel gelernt, als aus einem Meisterstücke der Litteratur, sondern aus dem Worte Gottes, das ihr höchster Schatz war weil sie daraus lernten, wie man christlich leben und selig sterben kann, weil es ihnen eben gerade ein theologisch war. Die Sprache haben sie nicht gelernt, weil sie in der Schule einige Abschnitte aus einer unübersehbaren Zahl von englischen Klassikern zu Gesicht bekamen, sondern weil sie Gottes Wort in der täglichen Hausandacht, in der Kirche und in der Schule von Kind auf kennen gelernt und sich von derselben hatten unterweisen lassen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. (2. Tim. 3, 15.)

Daher wäre auch nichts besonderes für die Sprache der von einer Wiedereinführung der Bibel in die öffentliche Schule unter dem neuen Gesichtspunkt zu hoffen.

3. Es ist jedenfalls der Einfluß der christlich-gesinnten Schoolmann gewesen, der in Minneapolis den in Frage stehenden Beschluß zuwege brachte. Wenn deren Stellung zur Bibel, als dem Buche, das uns Christum predigt, größtentheils an einer größeren oder geringeren Verflachung leidet, weil sie fast durchweg zu den Sekten gehören, und wie man auch gerade an dem Beschluß sehen kann, so ist doch in den Schulen, in denen die Bibel noch gebraucht wird, noch manches Kind zur Seligkeit gewiesen oder in seinem Glauben von den Vätern her erhalten worden. Es wird daher einem Christen von unserer Stellung kaum in den Sinn kommen, dort die Initiative zu ergreifen, um die Bibel aus der öffentlichen Schule zu vertreiben.

Aber ein anderes Ding ist es, ob man den Beschluß der Minneapolis Versammlung unterstützen soll. Es wird bei jener neuen Auffassung von dem Meisterstück der Litteratur für religiöse Erziehung und für die öffentliche Moral nicht viel Guten herauskommen, um so mehr, als das Lehrmaterial uns nicht geeignet erscheint, den Unterricht in der Bibel richtig zu handhaben.

Deshalb ist die reinliche Scheidung zwischen Staat und Kirche, so wie wir sie jetzt haben, der vorgeschlagenen Aenderung vorzuziehen, denn es ist gar keine Frage, daß hinter dem Beschluß die Neigung der englischen Sekten lauert, die sich durch die ganze englische Geschichte seit der Reformation hindurchzieht, und die auch in den deutschen Kirchen zu Hause ist, seit sie von der Klarheit von Luthers Reformation gewichen sind: die Neigung, Staat und Kirche zu vermischen. Weder unsere Kirche noch unsere amerikanische Freiheit würden am Ende gut dabei fahren.

### So ist es.

Spurgeon sagte einmal, als er von denen sprach, die meinen, daß in der Bibel Wahrheit und Irrthum vermengt sei und sich Beides von den Kritikern sondern lasse, sie müßten zuweilen auf die Frage: „Was glaubst du?“ antworten: „Ich weiß es nicht; ich habe heute Morgen die neuesten Blätter noch nicht gelesen.“

— Dornen und Distelsträucher werden nicht gepflanzt, sondern wachsen von selbst hervor; die falschen Propheten kommen auch von selbst, ohne daß sie jemand sendet.

## Ueber unsere Pastorennoth.

Schon so lange unsere Synode besteht, hören wir immer wieder Klagen über Mangel an Pastoren. Zum Theil liegt das ja in den Verhältnissen. Wir sind eben eine Missionskirche. Unsere Aufgabe ist nicht nur, unsere bestehenden Gemeinden mit Predigern und Lehrern zu versorgen, sondern wir sollen auch die immer wieder an uns ergehenden Rufe von außerhalb berücksichtigen und dazu, wie wir das Gott sei Dank ja auch thun, unsere verlassenen Glaubensgenossen aufsuchen und zu christlichen Gemeinden sammeln. So haben wir ein großes Arbeitsfeld vor uns und zwar ein solches, das sich naturgemäß immer mehr erweitert. Darum ist es denn auch nothwendig, daß sich die Zahl unserer Kandidaten vermehre, wenn wir dem uns gewordenen Berufe nachkommen wollen.

Und hier beginnen nun die Schwierigkeiten. Denn von Vielen wird diese Noth gar nicht recht erkannt oder wenigstens nicht genug gefühlt. Sie meinen, die Pastoren müßten sich von selber finden, so wie ja in anderen Lebensberufen sich diejenigen, die sich ihnen widmeten, auch von selber fänden.

Und doch ist hier ein großer Unterschied. Denn daß das Reich Gottes erhalten und gebauet werde, das ist eine Aufgabe, die Gott nicht allein diesem oder jenem, sondern die er jedem Christen gestellt hat. Und darum sollen sie auch alle dazu helfen, dafür beten und mit aller Macht dafür arbeiten. So schreibt Luther in seiner berühmten Predigt, daß man solle Kinder zur Schule halten:

Ist nun das gewiß und wahr, daß Gott den geistlichen Stand selbst hat eingesetzt und gestiftet mit seinem eigenen Blut und Tode, ist gut zu rechnen, daß er denselben will hoch geehret haben und nicht leiden, daß er solle untergehen oder aufhören, sondern erhalten haben bis an jüngsten Tag. Denn es muß ja das Evangelium und die Christenheit bleiben bis am jüngsten Tag, wie Christus spricht Matth. 28, 20: Siehe ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Durch wen soll er aber erhalten werden? Ochsen und Pferde, Hunde und Säue werdens nicht thun, Holz und Steine auch nicht, es werdens wir Menschen thun müssen, denn es ist ja solch Amt uns Menschen befohlen. Wo soll man aber Menschen dazu nehmen, ohne bei denen, die Kinder haben? Wenn du nicht willst dein Kind dazu ziehen, jener auch nicht und so kein Vater und Mutter sein Kind hiezu Gott geben, wo will denn das geistliche Amt und Stand bleiben? Die Alten, so jetzt darinnen sind, werden nicht ewig leben, sondern sterben täglich dahin, und sind keine anderen da an ihre Statt. Was wird Gott zuletzt dazu sagen? Meineist du, er werde des einen Gefallen haben, daß wir sein göttlich gestiftet Amt, zu seinen Lob und Ehren und unserm Heil so teuer erworben, so schändlich verachten und mit solchem Undank lassen fallen und untergehen?

Er hat dir Kinder geben und Nahrung dazu nicht darum, daß du alleine deine Lust an ihnen sollt haben oder zur Welt Pracht ziehen. Es ist dir ernstlich geboten, daß du sie sollt ziehen zu Gottes Dienst oder sollt mit Kind und allem rein ausgewurzelt werden.

Und daß du nicht denkst, ich spreche dir hiemit zu hart zu, so will ich dir beide, Nuß und Schaden, zum Theil vorlegen.

Denn rechne du selbst, was Nutzens das liebe Predigtamt und die liebe Seelsorge schafft, dieselbe schafft gewißlich auch dein Sohn, der solch Amt treulich führet. Denn weil Gottes Wort und Amt, wo es recht gehet, muß ohn Unterlaß große Dinge thun und eitel Wunderwerke treiben, so muß auch dein Sohn ohne Unterlaß große und eitel Wunder thun vor Gott als Todte auferwecken, Teufel austreiben, Blinde sehend, Taube hörend, Aussätzige rein, Stumme redend, Lahme gehend machen; obs nicht lieblich ge-

schieht, so geschieht doch geistlich in der Seele, daß es viel größer ist, wie Christus spricht Joh. 14, 12: Wer an mich glaubet, der wird die Werke thun, die ich thue, und noch größere Werke thun.

Das ist nun gesagt von den Werken, die dein Sohn thut gegen die Seelen, von Sünd, Tod und Teufel zu helfen. Ueber das thut er auch noch gegen der Welt eitel große, mächtige Werke, nämlich daß er alle Stände unterweist, wie sie äußerlich sich in ihren Aemtern und Ständen halten sollen, damit sie vor Gott recht thun, kann die Betrübten trüsten, Rath geben, böse Sachen schlichten, irrige Gewissen berichten, Friede helfen halten, versöhnen, vertragen und der Werke ohne Zahl viel und täglich.

Darum so man die Wahrheit sagen will, der zeitliche Frieden, der das größte Gut auf Erden ist, darin auch alle anderen zeitlichen Güter begriffen sind, ist eigentlich eine Frucht des rechten Predigtamtes.

Wiederum auch sollt du wissen, was du für Schaden thust, wo du hierin das Widerspiel thust. Denn so dir Gott ein Kind gegeben hat, tüchtig und geschickt zu solchem Amte, und du zeuchst nicht dazu, siehest allein auf den Bauch und zeitliche Nahrung, so nimm vor dich das Register, oben gestellet, und durchlaufe dasselbe in seinen angezeigten guten Werken und Wundern, so wirst du sehen, welch Frömmlein und Krätlein du bist. Denn so viel an dir ist, so entzeuchst du Gott einen Engel, einen Diener, einen König und Fürsten in seinem Reich, einen Heiland und Tröster der Menschen an Leib und an Seele, an Gut und Ehre, einen Hauptmann und Ritter wider den Teufel, damit du einräumest dem Teufel und förderst ihm sein Reich, also daß er die Seelen in Sünden, Tod, Hölle behält und vielmehr täglich hineinbringt und allenthalben obliegt, die Welt in Kezerei, Unfriede, Irrtum, Krieg und Hader bleibt und täglich ärger wird. Welches alles hätte mögen nachbleiben und verhindert, dazu auch gebessert werden, wo dein Kind dazu gezogen und kommen wäre. —

Wir sehen hieraus, wie herrlich und hochnothwendig das von Gott gestiftete Predigtamt ist und wie es wahrlich größeren Segen stiftet, wo es recht verwaltet wird, als irgend ein anderes Amt. Wer will nun Gatt in solchem Amt dienen? O gewiß, es giebt unter uns junge Leute genug, die dazu tauglich und geschickt sind, und die auch willig gemacht werden können; so lasset uns nur sorgen, daß wir sie gewinnen, damit wir als Christen unsern Beruf erfüllen.

Wenn aber solche da sind, denen es an Mitteln fehlt, so lasset uns ihnen helfen und Niemand zurückbleiben, weil er das Nothwendige zu seinem Lebensunterhalt nicht beschaffen kann.

Und insonderheit unsere wohlhabenden Leute sollen wohl wissen, daß sie viel größeren Segen stiften, wenn sie christliche Anstalten unterstützen und jungen Leuten helfen, daß sie rechte Prediger des Evangeliums werden, als wenn sie ihr Geld für weltliche Dinge geben, die wohl auch gut und nützlich sind, aber doch nur dieser Zeit dienen, während treue Prediger beides wirken für die Zeit und für die Ewigkeit. G.

## Die diesjährige Versammlung der Synodalkonferenz.

Der äußere Verlauf war der folgende:

Die Sitzungen wurden am 23. Juli, Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen St. Johannis-Gemeinde, P. Badiug, eröffnet. Beim Eröffnungs-Gottesdienst hielt Herr P. Bading die Liturgie. Herr P. Theo. Jäfel von der hiesigen Gnadengemeinde, hielt die Predigt über 2. Petri 1, 19. In der Einleitung erinnerte er daran, daß vor 30 Jahren in der alten St. Johannis-Kirche die Synodalkonferenz ihre ersten Sitzungen hielt und machte dann zu seinem Thema die Frage:

„Wie wird die durch Gottes Gnade in der Synodalkonferenz gestiftete Einigkeit im Geiste gepflegt und erhalten?“ Die Antwort lautet: Wenn 1.) die Synodalkonferenz festbleibt auf dem Grund, darauf Gott seine Kirche gebauet hat, nämlich dem der Apostel und Propheten, dem Worte Gottes; 2.) wenn sie Acht hat auf das Licht, welches Gott durch sein Wort in die Dunkelheit der Welt hineinscheinen läßt; 3.) wenn sie immerdar das Ziel zu erreichen sucht, zu dem Gott sein Wort gegeben hat.

Am Nachmittage organisierte sich die Konferenz, welche aus mehr als 70 stimmberechtigten Gliedern bestand. Eine ziemliche Anzahl von Gästen wurde von der Konferenz begrüßt. In der alsbald vorgenommenen Wahl wurden die alten Beamten wiedererwählt, nämlich: Präses: Herr P. J. Bading; Vizepräses: Herr P. B. Brand von Pittsburg; Sekretär: Herr Prof. J. Schaller von New Uin; als Hilfssekretär wurde Herr Prof. A. Ackermann von New Uin; als Schatzmeister Herr J. A. Christiansen von Detroit, als Kaplan Herr P. A. Brauer von Freeman, S. Dak. erwählt.

In seinem Präsidialbericht wies Herr P. Bading darauf hin, daß die Norwegische luth. Synode, die gegenwärtig nicht mehr gliedlich wie früher mit der Synodalkonferenz verbunden, aber wohl in der Lehre mit ihr einig ist, durch eine Delegation hier vertreten sei. Auf die herzliche Begrüßung und Einladung zur Theilnahme an den Berathungen sprach im Namen der Delegation Herr P. O. P. Waagsnes von Story City, Ia., den Dank und zugleich die Uebereinstimmung mit der Synodalkonferenz aus. Das herzliche Einvernehmen der Versammlung mit der Norwegischen Synode sprach sich in dem alsbald gefaßten Beschlusse aus, daß ein Komitee ernannt werde, welches der Norwegischen Synode zu deren Jubiläum des 50jährigen Bestehens die Glückwünsche der Synodalkonferenz ausspreche und zu dem Zwecke ein Glückwunschsreiben abfasse. Als Komitee wurden ernannt: Herr P. J. Siebers, Hr. Präf. Fr. Pieper, Hr. P. Bading, Hr. Präf. Ph. v. Rohr, Hr. Präf. C. Gausewitz, Hr. P. J. Meyer von der englischen Synode. Als Ordnung für die Sitzungen wurde festgestellt: Vormittags von 9—12, Nachm. von 1/23 - 5 Uhr, und zwar Vormittags die Lehrverhandlungen, Nachmittags die Geschäftsverhandlungen. Von dieser Ordnung wurde nur am Montag (28. Juli) abgegangen, und der ganze Tag der Besprechung der Reorganisation gewidmet. Es wurden im Ganzen 9 Sitzungen gehalten. Die letzte Dienstag Vormittag.

Die Lehrverhandlungen. Für dieselben hatte Herr Direktor Krauß, vom Schullehrerseminar der ehrw. Missouri-Synode zu Addison, Ill., das Referat geliefert. Der Gegenstand desselben ist: „Be finden sich in der Heiligen Schrift auch Widersprüche?“ Es wurde in der Einleitung gesagt, daß der Schrift von den Feinden derselben ja immer Widersprüche gegen alle möglichen Wissenschaften, als Astronomie, Geologie, ja selbst gegen Moral oder Sittenlehre vorgeworfen wären. Das habe nun gar nichts zu sagen und könne keinen Christen beunruhigen. Eher könnte es einen nicht recht gegründeten Christen beunruhigen, wenn man der Bibel vorwerfe, daß sie sich selbst da oder dort widerspreche. Diese Behauptung ist eine Lüge des Argen und muß es sein. Die Bibel kann sich nirgends widersprechen. Der felsenfeste Grund dieser Gewißheit ist, daß die Bibel des wahrhaftigen Gottes eingegebenes Wort ist und durch die vom Heiligen Geist inspirirten Propheten und Apostel der Kirche Gottes als Quelle aller göttlichen Wahrheit und als Richtschnur gegeben ist. Welche greuliche Lästerung ist es demnach, von der Bibel behaupten zu wollen, sie widerspreche sich selbst. — Nach dem mehr allgemeinen Theile, der die maßgebenden Grundsätze ent-

widelte, kam der Herr Referent in seinem besonderen Theile auf den Nachweis, daß alleenthalben, wo in der Schrift auch nur scheinbare Widersprüche gefunden würden, die volle Möglichkeit zu ihrer Lösung gegeben ist. Darum ist es eine solche Scheußlichkeit, anstatt in Ehrfurcht gegen Gott und sein Wort solche Fingerzeige der Lösung dankbar zu nutzen, vielmehr in dem sündhaftesten Hochmuth auf Beweisung von Widersprüchen erpicht zu sein. Der Herr Referent zeigte in sehr überzeugender Weise an reichlichen Beispielen, wie doch aufs allerbeste die scheinbaren Widersprüche sich lösen. Daß er sich dabei auf das Neue Testament und zwar auf die Evangelien beschränkte, war eine Nothwendigkeit wegen der übergroßen Fülle des Stoffes, der hier behandelt werden konnte. Die Versammlung ließ es merken, daß sie mit Recht dem Referenten sich zu Dank verpflichtet fühlte, nicht nur, weil er in reichem Maße so Treffliches bot, sondern auch, weil die Art, wie es geboten wurde, zu so lebhaften Verhandlungen anregte. Gewiß werden allen diese Vormittagsstunden als erquickend und stärkend in Erinnerung bleiben. Die lieben Christen seien aber schon hier herzlich gebeten, doch den Bericht, in welchem diese so wichtigen und lehrreichen Verhandlungen erscheinen werden, zu kaufen und zu studiren.

**Die Geschäftsverhandlungen.** Eine reichliche Anzahl von Geschäften war vorhanden. Es sei auf die wichtigsten hingewiesen. Die Taubstummenanstalt zu Norris, bei Detroit, Mich. Herr P. Hagen erstattete Bericht (Donnerstag Nachmittags). Beschluß: Die Konferenz freue sich des gesegneten Fortganges und empfehle die Anstalt der Liebeshätigkeit unserer Christen. — Die Negermission. Rassenbericht am Donnerstag Nachmittags, Hauptverhandlung dieser wichtigen Sache am Montag Vormittag und Nachmittags und Dienstag Vormittag. Viele interessante Berichte wurden (Montag) über den erfreulichen Stand der Mission gegeben und oft war die Verhandlung sehr lebhaft. Hauptpunkte waren: 1.) Ob nicht die Negermission auf andere Staaten als bisher (S. Carolina) ausgedehnt werden sollte. Beschluß: Die Missionskommission soll sich nach neuen hoffnungsvollen Missionsfeldern umsehen. 2.) Die Errichtung einer eigenen Lehranstalt zur Ausbildung farbiger Prediger. Beschluß: Im Süden eine oder zwei Vorbereitungsanstalten zu gründen für solche, die in den Dienst der Kirche treten wollen. — Zu erwähnen ist noch aus den Verhandlungen über Negermission, daß sehr ernstlich darüber Klage geführt wurde, daß die Negermissionare so häufig bald wieder aus ihren Stationen an andere Gemeinden berufen würden, und daher der dringende Wunsch ausgesprochen wurde, daß doch die Gemeinden nicht durch solche Berufungen das Werk der Negermission stören möchten. — Die Errichtung einer Anstalt für schwachsinnige brachte die Kinderfreundgesellschaft (Freitag Nachmittags) zur Sprache. Es kam darüber wegen Mangel an Zeit nicht zu einem Beschluß. — Die englische luth. Synode wurde der Unterstützung der Synodalkonferenz empfohlen. — Englischer Katechismus (Freitag Nachmittags). Die vorgeschlagenen Aenderungen des Textes wurden vorgelegt. Die Besprechung führte zu dem Beschluß: Die definitive Entscheidung soll auf die Sitzung der Konferenz im Jahre 1904 verschoben werden.

**Gottesdienste.** Ueber den Eröffnungsgottesdienst ist schon berichtet. Am Sonntag Vormittag predigte in der Johannis-Gemeinde Herr Prof. Herzer vom Seminar der ehrw. Missouri-Synode zu Springfield, und Sonntag Abend Herr P. F. J. Lankeau von New Orleans. Am Montag Abend beim Schlußgottesdienst, den wie alle andern der Gesangchor der

der Gemeinde durch seine Gesänge verschönte, predigte Herr Präses C. Gausewitz und stattete dabei der Gemeinde den Dank für die der Konferenz erwiesene Gastfreundschaft ab.

Die nächste Versammlung der Synodalkonferenz wird, s. G. w., in der Gemeinde des Herrn Präses v. Rohr zu Winona abgehalten werden.

—e.

**An die Glieder unserer Allgemeinen Synode.**

Durch einen Unfall, der unserem lieben Herrn Professor C. Noz vom Predigerseminar in Bauwatosa begegnete, ist nicht nur dessen Familie, sondern auch unsere Anstalt und die ganze Synode schwer getroffen worden. Gegen Morgen des 11. Juli stürzte Herr Professor Noz aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes seines Hauses auf die Erde, wo er einige Stunden später in hilflosem Zustande gefunden wurde. Die so bald als möglich herbeigerufenen Aerzte fanden bei ihrer Untersuchung, daß in der Gegend des siebenten Rückenwirbels eine Verletzung des Rückenmarks und eine innerliche Blutung stattgefunden hatte. Die Folge davon ist eine Lähmung des ganzen Körpertheils von der verletzten Stelle an abwärts und eine Lähmung der Arme und Hände.

Ist nach menschlichem Dafürhalten auch eine Möglichkeit zur Genesung nicht völlig ausgeschlossen, so würde diese doch eine längere Zeit in Anspruch nehmen und wohl auch nur eine theilweise Herstellung der früheren Kräfte sein. Wohl wissen wir, daß bei unserem Gott kein Ding unmöglich ist, doch ist uns jetzt noch verborgen, was er in seinem Räte über unsern lieben Professor, und somit auch über seine Angehörigen und unsere ganze Synode beschlossen hat.

Der Herr hat uns schwer geschlagen. Doch er bleibt gerecht in Allem, das er thut. Wir beugen uns darum demüthigst unter seine Hand, die auch hierin nur eine väterliche Züchtigung geführt hat, der doch seine Liebe zu uns armen Sündern zu Grunde liegt. Wir empfehlen darum den schwergetroffenen Patienten, sowie alle, die ihm nahe stehen und mit ihm leiden, der weiteren gnädigen Fürsorge unseres Gottes, der helfen und trösten wolle.

Raum war die Nachricht von diesem traurigen Ereigniß verbreitet worden, so frugen sich die, welchen die Verwaltung des Seminars übertragen worden: Was soll nun geschehen, daß unser Seminar in dem Fortgang seiner Arbeit während des am 3. September zu beginnenden Studienjahres keinen allzugroßen Schaden erleide?

Herr Präses von Rohr ließ bald auf den 24. Juli eine Sitzung des Verwaltungsrathes einberufen. Schwer war die Aufgabe, die der Board jetzt zu lösen hatte. Darüber aber war man sich ohne Weiteres einig, daß wir unsern Herrn Professor Noz fürs erste aller Arbeit zu entbinden — ihm also gleichsam einen Urlaub mit Fortsetzung seines Gehaltes zu geben — und zunächst die weitere Gestaltung seines Zustandes abzuwarten haben.

Bei weiterer reiflicher Ueberlegung leuchtete es auch allen Gliedern des Boards ein, daß es ebenso wenig rathsam als leicht auszuführen sei, die entstandene Lücke in den Lehrkräften unseres Seminars vorübergehend auszufüllen. Einstimmig beschloß daher der Verwaltungsrath, eine vierte Professur zu gründen. Hierzu bewog hauptsächlich dieses, daß nicht nur für die Dauer der Krankheit eines der vorhandenen Lehrer das Seminar so am besten und passendsten versorgt würde, sondern daß dasselbe auch nach etwaiger Herstellung des kranken Lehrers durch diese Vermehrung der Lehrkräfte nur gewinnen könne.

Wohl war sich der Verwaltungsrath bewußt, daß

die Gründung einer weiteren Professur Sache der Synode. Jedoch gebot einmal die Noth, rasch zu handeln, und sodann war es ja bekannt, daß die meisten Glieder der Synode schon früher den Wunsch nach einem weiteren Lehrer an unserem Seminar geäußert hatten. In der Voraussetzung nun und in der festen Hoffnung, daß die Allgemeine Synode diesen Schritt gutheißen werde, beschloß also der Board, einen vierten Professor am Seminar anzustellen.

Bei der vorhandenen Nothlage glaubte aber der Verwaltungsrath, daß die Allgemeine Synode auch dieses gutheißen werde, wenn er in der Vollziehung der Wahl sich diesmal nicht genau an die Vorschriften der Konstitution halte. Am 3. September soll ja das neue Schuljahr beginnen. Soll nun nicht gleich zu Anfang des Schuljahres ein Mangel da sein, der sich wohl auch durch das ganze Jahr geltend machen würde, so sollte der neue Lehrer gleich mit dem Anfang des Schuljahres eintreten. Der schwerfällige Gang aber in dem von der Konstitution vorgeschriebenen Wahlmodus würde eine zu lange Verzögerung in der Besetzung der jetzt so nöthigen Lehrerstelle verursachen. Und doch sollte aus angegebenen Gründen die Besetzung der Stelle so schnell geschehen, als nur möglich.

Von der Noth darum getrieben und auf die praktische Einsicht und die billige und gesunde Beurtheilung, die wir an unserer Allgemeinen Synode noch immer haben wahrnehmen dürfen, vertrauend, beschloß der Verwaltungsrath weiter, sofort Kandidaten aufzustellen und die Wahl vorzunehmen. Einstimmig wurde nun Herr Pastor August Pieper von Milwaukee zum vierten Professor für unser Predigerseminar gewählt und ihm ein Veruf zugestellt.

Der Herr der Kirche, dessen Werk wir ja in unserm Seminar treiben, gebe, daß wir den rechten Mann getroffen haben; er mache ihn und seine Gemeinde willig, diesen Veruf als einen göttlichen anzusehen, und setze ihn zum Segen für unser Seminar und unsere ganze Synode.

Unser Gebet zu Gott aber sei ferner: Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagest; nachdem wir so lange Unglück leiden. Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre ihren Kindern. Und der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wolle er fördern. Ps. 90.

A. Schröder,  
Sekretär des Verwaltungsrathes.  
C. Gausewitz,  
Präses der Allgemeinen Synode.

St. Paul, Minn., 29. Juli 1902.

**Abordnung des Lehrers Otto Schönberg.**

Der gnädige Herr der Kirche thut Alles zu seiner Zeit. Voriges Jahr schon hat die ehrw. Allgemeine Synode beschlossen, daß ein Gehilfe für unsern Missionar Mayerhoff bei Fort Apache in Arizona berufen und dort eine Schule für arme Apachenkinder eingerichtet werden soll, wie auf unserer ersten Station bei San Carlos. Die Kommission hat es sich auch angelegen sein lassen, diesen Beschluß auszuführen, aber wir haben auch hier wieder gesehen, daß es nicht an unserm Willen oder Laufen liegt, sondern allein an Gottes Erbarmen. Verschiedene Verufe wurden ausgeschiedt, aber sie konnten nicht angenommen werden. Endlich wurden wir aufmerksam gemacht auf einen unserer Gemeindefullehrer in der Bethesda-Gemeinde, deren Pastor unser Allgemeiner Schatzmeister, Pastor S. Knuth ist, Herrn Lehrer Otto Schönberg. Als nun die Kommission im Glauben, daß dies der Mann ist, den uns der Herr zuführt, einen Veruf an ihn ergehen ließ, lenkte der Herr auch die Herzen, so daß

der Beruf nicht fruchtlos war. Die lieben Eltern des Berufenen gaben gern ihre Einwilligung, die liebe Bethesda-Gemeinde mit ihrem Pastor erkannten, daß der Beruf ein göttlicher sei und legten dem Berufenen kein Hinderniß in den Weg, sondern gaben ihm eine friedliche Entlassung. So konnte denn derselbe am 22. Juli abgeordnet werden. Die feierliche Abordnung geschah in der Bethesda-Kirche. Herr P. Streifguth hielt eine Predigt über das Evangelium Luc. 5, 1—11 von Petri Fischzug. Außer dieser Predigt wurde auch noch eine Ansprache gehalten, der der Text Matth. 19, 13—15 zu Grunde gelegt wurde. Dieser folgte die Abordnung mit Handauslegung. Die Singschöre der Bethesda-Gemeinde haben durch gutgewählte Chorstücke, die sie vorgetragen haben, zur Verschönerung des Festes beigetragen. Der Gottesdienst war für einen Abendgottesdienst gut besucht. Der Präses der Allgemeinen Synode, P. Gausewitz von St. Paul, wie auch einige andere Pastoren unserer Synode wohnten dem Gottesdienste bei. Sechs Glieder der Kommission für Indianermission waren anwesend, zwei derselben waren verhindert zu kommen.

So zieht denn unser lieber, jüngster Arbeiter unter den Apachen seine Straße, die ihn auf sein Arbeitsfeld führt. Wir aber, lieben Missionsfreunde, wollen ihn auf seinem Wege begleiten mit unsern Gebeten, und der Herr, dem er und wir dienen, wird unser Gebet erhören und wird seine heil. Engel mit ihm senden, die ihn geleiten auf allen seinen Wegen und helfen, daß seine Arbeit an den armen Kindern der Apachen gesegnet sei.

Unser Lehrer R. Jenz, der seit zwei Jahren der Schule in San Carlos vorsteht, war auch bei der Abordnung zugegen und freut sich, daß er einen Amtsbruder in die Nähe bekommt. Unsere beiden Stationen sind zwar wohl gegen 90 Meilen auseinander, und führt der Weg über Berg und Thal, ja es ist nicht ein Weg zu nennen, sondern nur ein Indianerpfad, dennoch werden unsere Brüder es von Zeit zu Zeit möglich zu machen suchen, sich zu besuchen.

Das Erste was nun geschehen wird, wenn unser Bruder Schönberg nach Fort Apache kommt, wird sein, daß ein Schullokal errichtet werden wird. Bruder Mayerhoff hat bereits einen Platz, auf dem die Schule gebaut werden soll, ausgesucht. Er schreibt am 17. Juli: Den Bau können wir wohl selber auführen mit Hilfe von einem oder zwei Indianern, denen wir \$1 oder \$1.25 den Tag zahlen müßten. — Unser Bruder Mayerhoff ist ja ein geschickter Bauarbeiter, hat er doch seine erste Wohnung auch selbst erbaut. So muß unser neuabgeordneter Bruder Schönberg, wie es scheint, auch noch zur Säge und Hobel greifen, um sich das Lokal selbst helfen zu bauen, in welchem er das Werk des Herrn an den armen Apachenkindern treiben soll.

So sei auch diese Angelegenheit dem befohlen, der Alles lenkt und leitet nach seinem Rath. Er gebe nur, daß wir weder in großen noch kleinen Dingen eigene Wege gehen, sondern Ihn allein walten lassen, und von Ihm Alles erbitten, damit sein Name groß werde bei uns und bei den armen Apachen. — r.

### Aus dem Seminar.

#### Herr Pastor Aug. Pieper

hat am Sonntag, den 3. August, die friedliche Entlassung von seiner Gemeinde erhalten und nun definitiv den Beruf als Professor an unserm Seminar angenommen. Gott wolle ihn in seinem neuen Berufe reichlich segnen. — e.

#### Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. September, wird so Gott will, das neue Studienjahr im Seminar mit vollen Lehrkräften beginnen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme sind zu richten an Prof. A. Hönecke.

### Kürzere Nachrichten.

(Berichtet von — e.)

— Einen deutlichen Posaunenton gegen die Verderbniß englischer Kirchengemeinschaften läßt Rev. Dr. L. W. Runhall, Evangelist der Meth. Episc. Kirche, erschallen. Für den Methodismus sei eine Krisis da, und es nehme mit demselben den Weg zu geistlicher Zerrüttung und Untergang. Die Ursache sei vor allem die Verachtung des göttlichen Wortes, dessen theologische Fakultäten, kirchliche Zeitschriften und viele Prediger sich schuldig machten. Damit sei der Heilige Geist betrübt und sei von der Kirche gewichen. In den theologischen Fakultäten seien Zweifler und Vernunftgläubige, die nicht mehr glauben, daß die Bibel Gottes Wort sei und die auch ihre Irrthümer bei den Studenten verbreiteten. Er nennt eine Reihe von Professoren u. s. w. auf die seine Anklagen paßten, bei Namen, und ebenso verschiedene hervorragende Zeitschriften. Er fordert auf, der Herausgabe von Büchern, welche in ungläubiger Weise Kritik an der Bibel übten, ein Ende zu machen, und dahin zu wirken, daß Niemand mehr lesen möchte: „Lyman Abbot's infidel paper—The Outlook.“ — Gegen solche nur zu sehr gerechtfertigten Anklagen erhebt sich natürlich die angegriffene Gegenpartei gewaltig. Es läßt das klar genug sehen, daß die Angegriffenen den Rev. Runhall verspotten und lächerlich machen, weil er von „höherer Kritik“ nichts verstehe und sie nicht erkennen würde, wenn er ihr auf der Road begegnete und nun meine, „höhere Kritik“ sei zu tadeln. Was ist, lieber Leser, denn die „höhere Kritik“, die nicht getadelt werden soll? Einfach dies, daß man die Bibel gehörig meistert mit Vernunft und gelehrter Wissenschaft und ihre wahre göttliche Würde ihr nimmt.

— Recht amerikanisch. Chicago plant aufs Neue eine Reihe von „Olympischen Spielen“ (athletische Spiele) und Bischof Samuel Fallows trifft die Vorbereitung für einen zweiten „Weltkongreß der Religionen“ in Verbindung mit den erstgenannten Spielen. Jedes Land, welches eingeladen wird, Vertreter für die Spiele zu senden, wird auch eingeladen werden, Vertreter für den Religionskongreß zu senden. (Litt. Digest.)

— Der katholische Priester „Water“ Phelan, Herausgeber des Blattes „Western Watchman“, läßt sich folgendermaßen hören: „Wir möchten den Protestantismus reden und viertheilen; wir möchten ihn pfehlen und aufhängen den Krähen zu Nestern; wir möchten ihn mit Zangen zerreißen und mit glühenden Eisen durchbohren; wir möchten ihn mit geschmolzenem Blei füllen und ihn im höllischen Feuer, hundert Faden tief, versenken.“ — Wenn dieser fanatische Mensch durch sein Reden vom Protestantismus uns den Anschein zu geben sucht, als meine er die Lehre, so zeigt er doch durch das, was er dem Protestantismus anthun möchte, daß er nicht die Lehre, sondern die Bekenner der Lehre meint, und damit zugleich, wie Roms Geist der des Antichrists ist, der nichts gemein hat mit dem Geiste Christi, der die verlorenen Schafe vom Hause Israels sucht, um sie selig zu machen. Zu diesen verlorenen Schafen sollte doch „Water“ Phelan auch die Protestanten rechnen, wenn noch ein Fünkchen von Christi Geist in ihm wäre.

— v—s.

— In vielen Tageszeitungen, amerikanischen und europäischen, die in die Reihe der kirchenfeindlichen gehören, wurde im Jahre 1900 während der Unruhen in China die dortige Mission maßlos verdächtigt, nicht ohne Schuld an den Wirren zu sein. Nun hat kürzlich nach seiner am 7. Januar d. J. erfolgten Rückkehr nach Peking der Kaiser Kuangsi

eine Proklamation an sein Volk erlassen, welche zur Herstellung und Erhaltung von Ruhe und Ordnung dienen soll. Darin heißt es unter Anderem: „Missionare sind gekommen, um uns das Gute zu lehren. Sollten wir, die wir uns ein zivilisiertes Volk nennen, nicht die Pflichten der Gastfreundschaft gegen sie erfüllen?“ und an anderer Stelle: „Sowohl die Christen als die Nichtchristen unseres eigenen Volkes sind unsere lieben Kinder, denen wir dasselbe Vertrauen und Liebe entgegenbringen u. s. w.“ Es liegt gewiß in diesen Worten eine glänzende Rechtfertigung für die chinesische Mission. Die Tageszeitungen, die damals ihre Verdächtigungen aussprachen, scheinen es aber nicht für ihre Pflicht zu halten, ihre Leser jetzt auf diese Rechtfertigung aus kaiserlichem Munde aufmerksam zu machen.

— v—s.

— Die Leipziger lutherische Missionsgesellschaft hielt Ende Mai d. J. ihre Jahresversammlung in der St. Thomaskirche zu Leipzig. Aus dem Jahresbericht möchten folgende Zahlen von Interesse sein: Mission wird betrieben in Asien (Indien) und Afrika. Es stehen im Dienste der Mission 58 Missionare und 6 europäische Lehrerinnen. Die Mission hat 49 Stationen und 233 Gottesdienstlokale. 1119 Heiden wurden getauft. 279 Schulen, in denen 9112 Kinder von 392 eingebornen getauften Lehrern und desgl. 87 Lehrerinnen unterrichtet werden. Von den 9112 Kindern sind 3883 bereits getauft. — Von den vorher erwähnten 1119 Getauften waren 611 Christenkinde, die übrigen Heidenkinde oder Erwachsene. 329 Kinder wurden konfirmirt. Die Zahl der Abendmahlsberechtigten beträgt 9201, es kommunizirten 18,955. 122 traten aus anderen kirchlichen Gemeinschaften in die lutherische Kirche über, während 46 von der lutherischen Kirche abschieden.

— v—s.

### Missionsfeste.

Am 13. Juli, den 7. Sonntag n. Trin., feierte die Gemeinde des Herrn P. F. Weerts im Town Liberty, Manitowoc Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest mit reger Theilnahme der benachbarten Schwefergemeinde in Town Newton und auch aus Manitowoc und Umgegend waren liebe Gäste anwesend. Das Fest ward in einem Wäldchen nahe der Kirche gefeiert. Die Manitowoc Kirchenkapelle leitete den Gesang und spielte während der Mittagspause, da man den Leib erquidete an so reich besetzter Tafel, die aber doch auch einen ächt christlichen Sinn bethätigte. „Seid gastfrei ohne Murren,“ sagt die Schrift, und wie wohlthuend das ist, so daß beherzigt wird, haben wir in Town Liberty erfahren. So war auch die hübsche Kollekte von \$130 ein erfreulicher Beweis der christlichen Liebe. Gottesdienst ward Vormittags und Nachmittags abgehalten. Vormittags predigte der Unterzeichnete, Nachmittags Herr P. A. Schlei von Montello, Marquette Co., Wis. Beide fanden aufmerksame Hörer, was stets gut und erquicklich ist. Auch ist die gelegentliche Aussprache zu und mit lieben Mitchristen und Amtsbrüdern eine so liebe Sache bei derartigen Festlichkeiten. So hatte der liebe Herrgott auch das beste und schönste Wetter bescheert. Summa: Es war da viel Ursache zu Lob und Dank, und nichts bekommt uns Erdenpilgern besser, als das Loben und Danken, ist ja auch ein rechter Vorfrucht unseres ewigen Erbes. F. A. V. e. - L. a. l. l. e. m. a. n. t.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde zu Ludington, Mich., ihr erstes Missionsfest, an welchem sich auch viele Gäste aus der St. Pauls-Gemeinde zu Manistee und aus dem Predigtplatz in Bachelor theilnahmen. Festprediger waren die Pastoren A. Bärenroth und F. Rogkus. Eiferer predigte zweimal und zwar Abends in engl. Sprache. Die Chöre von Manistee und Ludington verschönernten die Gottesdienste durch Gesang. Die Kollekte betrug \$87.12. T. H. o. G. S. a. h. n.

Am 13. Juli feierte die St. Paulsgemeinde des Unterzeichneten zu Manchester, Wis., ihr Missionsfest in Herrn Krügers Waldchen unweit Manchester. Des Vormittags predigte Herr P. Ant. Pieper von Leeds, Wis., über 1. Cor. 15, 58, des Nachmittags Herr P. Oswald Theobald von Boom, Wis., über Act. 4, 20. Die erhobenen Kollekten ergaben die Summe von \$33 für das Werk der Mission. R. R. Thiele.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Rafawille bei Marshfield, Wis., (P. Martin Bunge) ein—allerdings total verregnetes—Missionsfest, verbunden mit Pfarrhausweihe. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reisekosten \$9.65. Festprediger waren die PP. H. Brand, L. Thom und J. Thrun.

Am 8. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde in Town Franklin ihr diesjähriges Missionsfest. Die Festprediger waren die Herren PP. O. Hönedt und E. Schulz. Leider wurden durch regnerisches Wetter viele Gäste vom Besuch des Festes abgehalten, daß die erhobenen Kollekten nur die Summe von \$18.12 ergaben.

H. Monhardt.

Am 9. Sonntag nach Trin. fand das Missionsfest der Parochie Centerville statt. Festprediger waren die PP. W. Bergholz von Kewaunee und G. Voit von Town Hermann. Die erhobene Kollekte betrug \$29.22. P. H. Sprengling.

Die beiden Gemeinden des Unterzeichneten feierten am 9. Sonntag nach Trinitatis ihr diesjähriges Missionsfest in ihren Kirchen. Diese waren von den lieben Frauen und Jungfrauen zur Festfeier schön geschmückt worden mit Laubgewinden und Blumen. Zu reger Theilnahme an dem Werke der Mission wurden die Festgäste ermuntert durch die Predigten der Pastoren Döhler und Fröhle. Das für die Mission dargebrachte Geldopfer betrug fast \$82. Gott der Herr aber wolle in Gnaden auch diese Gabe ihm wohlgefallen lassen zum Aufbau seines herrlichen Reiches.

Aug. Schlei.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Paulsgemeinde zu Des Corners, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Es waren auch Gäste aus den Nachbargemeinden sowie der Posaunenchor und Gesangverein des Herrn P. Monhardt erschienen. Festprediger waren P. O. Koch und P. C. Henning. Kollekte und sonstige Einnahmen \$70. L. B. Mielke.

### Kirchweihe.

Von einer Kirchweihe möchte der Unterzeichnete kurz berichten, die freilich leider durch Regenwetter ziemlich gestört war. Es war am 8. Sonntag nach Trin., den 20. Juli 1902, da die renovirte St. Paulskirche zu Town Herman, Sheboygan Co., Wis., wiederum geweiht und dem Dienste unseres Gottes übergeben ward. Die Kirche, schon 1884 erbaut, hat neue Fenster und eine recht geschmackvolle Decoration erhalten. Ein entschlafener Mitbruder, Heinrich Ohse, hatte der Gemeinde ein Legat von \$400.00 ausgesetzt, welches also verwandt wurde. Fenster und Decoration sind harmonisch gearbeitet und haben dem Kirchlein ein ganz ander Aussehen und Eindruck inwendig gegeben. Die Fenster sind im modernen Styl mit metallnen Emblemen gearbeitet und geliefert von einer Milwaukeeer Firma, The Milwaukee Mirror and Art Glass Co.; die Decoration, recht gut zu mäßigem Preis wurde von der Firma Associated Artists in Milwaukee ausgeführt. Gottesdienst ward Vormittags und Nachmittags abgehalten. Vormittags predigte Herr P. H. Sprengling von Hika, Manitowoc Co., Wis., welchen der Regen nicht hinderte, die 12 Meilen zu fahren, Nachmittags predigte Herr P. Voit von Town Herman, Sheboygan Co., Wis., den auch der Regen nicht abhielt zu kommen. Wohl regnete es stetig während des Vormittags und auch am Nachmittage waren die Wege nicht trocken. So war denn die Betheiligung an der Festfeier leider nur eine geringe, was sehr zu beklagen ist, denn wir sollen doch zu Gottes Wort uns mit Ernst und Fleiß herzuhalten, wenn auch mal das Wetter nicht so ganz nach Wunsch ist. Hoffentlich erfährt die so ansprechend geschmückte St. Paulskirche in der Zukunft mehr Besuchsfreudigkeit. Das waltete Gott.

J. A. Vallemant.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis fand zu March Rapids, Marathon Co., Wis., die feierliche Einweihung einer neuerbauten Kirche statt. Schon seit Jahren hatten sich in dieser Gegend lutherische Christen niedergelassen, mußten aber ihrer Abgeschiedenheit wegen regelmäßige kirchliche Bedienung entbehren. Vor einigen Jahren wurde die Aufmerksamkeit Hrn. Pastor Th. Engels, welcher 10 Meilen davon entfernt die neugegründete Parochie McMillan übernommen hatte, auf die traurige Lage dieser Leute gelenkt und er beschloß sofort, sich ihrer anzunehmen. Seinen unermühtlichen Bemühungen ist es nächst Gott zuzuschreiben, daß zu March Rapids eine kleine blühende Gemeinde entstanden ist, die mit Jahren noch ansehnlich wachsen kann. Pastor Engel predigte erstlich in den Häusern der Leute und als die Zahl der Zuhörer derartig zunahm, daß man an die Schaffung von mehr Raum denken mußte, erwarb man zunächst einen Platz, wo die Kirche gebaut und zugleich der Kirchhof angelegt werden sollte. Es waren an 15 Familien, die sich bis dahin zu den Gottesdiensten gehalten hatten. Als man nun aber zur Organisierung schritt und eine Gemeindeordnung annahm, kam dabei die Vogenfrage zur Sprache. Von denen, welche bisher mitgemacht, gehörten einige zu Vogen. Einzelne ließen sich durch das Zeugniß göttlichen Wortes bewegen, von der Loge auszutreten, andere wollten nicht davon lassen. So kam es, daß sich schließlich nur 8 Familienbäter zur Gemeinde bekannten, als man den Bau der Kirche in Angriff nahm. Und Gott hat diesen wenigen ihr Vorhaben gelingen lassen. An dem betreffenden Sonntage konnte der glücklich vollendete Bau dem Dienst des Herrn geweiht werden. Hr. Pastor Engel vollzog die Einweihung der Kirche und des Kirchhofs und Hr. Pastor Imm von Spencer und der Unterzeichnete hielten deutsche Festpredigten, Hr. Pastor Engel selbst eine englische. Der Gesangverein aus McMillan war ebenfalls thätig.

Auf der Kirche, die einen Werth von \$800 repräsentiert, ruht noch eine Schuld von \$400. Um den Gliedern der Gemeinde Gelegenheit zu geben, zunächst diese Schuld abzutragen, bedient sie Hr. Pastor Engel unentgeltlich. Dafür hat ihm die Reisepredigtmission vorläufig jährlich \$50 bewilligt. Der Unterzeichnete macht auf diesen Punkt besonders aufmerksam, um den lieben Christen unserer Synode zu zeigen, wofür die Gaben, welche sie zum Besten der Inneren Mission opfern, verwendet werden. Wer von ihnen mit ihm persönlich in Augenschein genommen hätte, was für Anstrengungen diese wenigen Leute gemacht haben, um auch eine kirchliche Heimath zu bekommen, der würde sich mit ihm freuen über den Fortgang des Reiches Gottes und gerne sein Scherflein zur Unterstützung desselben beitragen.

Der treue Gott segne nun die Stätte, die seinem Namen geweiht worden ist; er erhalte derselben sein Wort und Sakrament, daß dadurch viele fürs ewige Leben zubereitet werden.

M. Eidmann.

Am 7. Sonntag n. Trin., den 13. Juli, konnte die Bethlehems-Gemeinde in Stanton County, Nebr., ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen. Im Frühjahr entschlossen sich 11 Familien zum Kirchbau zu schreiten, im April wurde vom Unterzeichneten der Grundstein gelegt, der Bau machte schnelle Fortschritte, und schon Anfang Juli war das Gotteshaus fertig. Bei allem Regenwetter hatte der liebe Gott uns doch zum 13. Juli, dem Kirchweihstage, schönes Wetter bescheert, so daß die liebe Bethlehems-Gemeinde die Freude hatte, an ihrem Feste viele Christen von nah und fern bei sich zu haben. Aus den Gemeinden von Norfolk, Stanton, Hoskins Winside waren viele Festgäste erschienen. Der Weiheakt wurde vom Unterzeichneten vollzogen. Am Vormittage predigte Herr Präses Hölzel von Norfolk und am Nachmittage Herr P. Gruber von Hoskins. In beiden Gottesdiensten sangen die Chöre von Norfolk und Stanton. Die ganze Einnahme bei dieser Feier war \$118.44, welche Summe in die Kirchbaukasse obiger Gemeinde fließt. Die Größe der Kirche mit Altarnische ist 36x24. Die Kirche kostet etwa \$1300 und ist schuldenfrei, gewiß ein gutes Zeigen für die Opferwilligkeit der Gemeinde.

Zu bemerken ist noch, daß die Bethlehems-Gemeinde zusammen mit der St. Pauls-Gemeinde fortan eine neue Parochie in unserm Nebraska-Distrikt bilden wird. Möge der treue Gott mit seinem Segen bei diesen beiden Gemeinden sein.

Gust. Preß.

### Kirch- und Glockenweihe.

Der 20. Juli war für die ev. luth. Immanuelsgemeinde in Town La Crescent, Houston Co., Minn., ein großer Freudentag. An diesem Tage sie nämlich ihr neues Gotteshaus und Glocke dem Dienst des dreieinigen Gottes weihen. Leider war das Wetter nicht gerade günstig, es regnete, so daß Viele vom Kommen abgehalten wurden. Die Gemeinde versammelte sich noch einmal in der alten Kirche. Nach Gesang des Liedes: „Bis hieher hat mich Gott gebracht“ und nach einer kurzen Abschiedsrede zog man unter Gesang des Liedes: „Unsere Ausgänge segne Gott“ hinüber zu der neuen schön geschmückten Kirche, woselbst die Weihe nach unserer Agenda vollzogen wurden. Festprediger waren P. H. Pupper und P. M. Returatat. P. J. Siegler fungirte als Organist. Das Gebäude ist 28x46 mit Altarnische und 65 Fuß hohem Thurm mit Krone. Altar und Kanzel machen einen schönen Eindruck in der Kirche. Unsere neue Kirche mit Glocke, Altar, Kanzel und Bänken kostet \$2035.

Der Herr hat Großes an uns gethan, daß sind wir frohlich. Er lasse nun seinen Segen auf unserm Gotteshause ruhen für und für.

Fr. Wiegmann.

### Ordination und Einführung.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Lederer wurde Herr Kandidat Otto Kuhlow am 7. Sonntage nach Trinitatis in der Gemeinde zu St. Louis, Mich., ordiniert und in sein Amt eingeführt von

J. C. Horsch.

Adresse: Rev. O. Kuhlow, box 241, St. Louis, Mich.

Am 20. Juli 1902, als am 8. Sonntag nach Trinitatis, wurde Herr Kandidat H. Eggert, aus unserm theol. Seminar bei Bauwatosa, Wis., berufen auf das Reiseprediger-Feld in und um Mound City, Campbell Co., S. Dak., im Auftrage des ehrw. Präses C. Gausewicz vom Unterzeichneten ordiniert und eingeführt in Mound City.

Unser Herr und Hirte gebe ihm seinen heiligen Geist, daß er treu sei in seinem beschwerlichen aber herrlichen Beruf und kröne seine Arbeit an den ihm anvertrauten Seelen mit viel Segen.

J. C. N. Gehm.

Adresse: Rev. H. Eggert, Mound City, Campbell Co., S. Dak.

### Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses der Minnesota-Synode wurde am 9. Sonntag nach Trinitatis Herr P. Schüke in den Gemeinden Onio und Emmonsburg, N. Dak., vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

G. Adasche.

Die Adresse des lieben Bruders ist: Rev. M. Schuetze, Linton, N. Dak.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses C. Gausewicz wurde Herr Pastor H. C. Westphal in den Gemeinden zu North St. Paul und White Bear durch Herrn Pastor A. Schrödel und den Unterzeichneten am 9. Sonntag nach Trinitatis in sein Seelsorgeramt eingeführt. Der Herr segne seine Arbeit.

R. Heidmann.

Adresse: Rev. H. C. Westphal, North St. Paul, Minn.

### Zeitweilige Amtsniederlegung.

Lehrer W. E. Reim, welcher ca. 20 Jahre lang an den Gemeindefschulen zu Stillwater und Mankato, Minn., und zuletzt fast ein Jahr in Appleton, Wis., thätig war, fühlte sich in Folge zunehmenden Herz- und Nervenleidens gedrungen, sein Amt zeitweilig niederzulegen. Gott schenke dem l. Bruder recht baldige Erholung.

P. Tim. Sauer.

### Lehrerberufung.

Die St. Pauls-Gemeinde in Appleton, Wis., hat nun an Lehrer Reims Stelle Lehrer J. Mohr jun. zum Oberlehrer erwählt, und steht nun im Begriff, einen Lehrer für die vakante 2. Klasse zu berufen.

P. Tim. Sauer.

**Anstaltsöffnung.**

Im Lehrerseminare zu New Ulm, Minn., beginnt das neue Schuljahr, so Gott will, am 27. August 1902. Die Eröffnung findet um 9 Uhr Vormittags statt; auf sie folgt die Aufnahmeprüfung. Alle Schüler sollten sich am 26. August in New Ulm einfinden. Anmeldungen neuer Schüler bitte ich so früh als möglich machen zu wollen.

F. Schaller.

New Ulm, Minn., den 6. Juli 1902.

**Schulfrage.**

Am Mittwoch, den 3. September 1902, wird, so Gott will, unser neues Schuljahr in Watertown seinen Anfang nehmen. Die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher, Morgens 10 Uhr, im Anstaltsgebäude statt. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Schüler eintreten, und daß dieselben möglichst früh dem Unterzeichneten gemeldet werden.

A. F. Ernst.

Watertown, den 4. Juli 1902.

**2. Versammlung des Nebraska-Distrikts der evang. luth. Synode von Wisconsin u. a. St.**

Die Synode versammelt sich dieses Jahr, s. G. w., in der St. Paulskirche des Herrn P. Ph. Hölzel zu Norfolk, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet am 28. August Vormittags statt. Wer Quartier wünscht, wolle sich bis zum 15. August bei Herrn Präses Ph. Hölzel, Norfolk, Nebr., melden.

C. W. Siegler, Sekr.

**Konferenz-Anzeigen.**

Die Konferenz des 3. Distrikts versammelt sich, d. v. am 20. August c. in der Gemeinde des Herrn P. E. John zu Palmer, Süd Dak., zu ihrer nächsten Sitzung. Prediger ist P. G. Ruhn. Beichtredner ist P. E. Mikulski, dessen Stellvertreter P. B. Gedde. Arbeiten: Liturgik Schluß (P. R. Polzin). Cousinehe (P. G. Ruhn). Schwagerehe (P. E. John). Es wird gebeten, sich zeitig anzumelden, mit genauer Angabe der Zeit und des Ortes der Ankunft.

E. G. Frix, Sekr.

Die südliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 18.—20. August 1902, in der Gemeinde des Herrn P. B. Korn zu Slades Corners, Wis. Arbeiten: Artikel 8 der Augsburgischen Konfession, P. Auerwald; Gregese über Phil. 2, 12, 13., P. Gevers; Einheitliche Praxis (Taufe), P. Reibel; Warum kann ein gut lutherischer Christ nicht zum General-Konzil gehören? PP. Brockmann, Büniger. Prediger: P. J. H. Koch (Matth. 13, 45, 46.), P. Jäger (Phil. 2, 12, 13.). Beichtredner: P. Maisch (Kol. 1, 14), P. Korn (1. Sam. 12, 10).

Man reise nach Burlington, Wis. Fuhrwerke werden bereit stehen am Wis. Central Bahnhof zu den Zügen 10:48 und 11:11, am Ch. M. & St. P. Bahnhof zu dem 11:09 Zuge. Man gebe bei der Anmeldung an, welche Bahn man zu benutzen gedenkt. Wer später kommen will, versäume nicht, dem Ortspastor dieses mitzutheilen mit Angabe der Zeit.

Joh. Brenner, Sekr.

So Gott will versammelt sich die Dodge-Washington Co. Konferenz zu Hustisford, Wis. (P. Huth), vom 25.—27. August. Die Sitzungen beginnen Montag Nachmittags 2 Uhr. Prediger: P. Nader, Stellvertreter P. Petri; Beichtredner: P. Bliefernicht. Arbeiten haben zu liefern die Pastoren: Nader, Probst, Hofer, Löpel, Stern und Bies.

C. Lescom, Sekr.

Die Joy River Valley-Konferenz versammelt sich, s. G. w., am Montag, den 1. September in der Gemeinde des Herrn P. Bergholz zu Kewaunee, Wis. Die Sitzungen beginnen am Montag Abend um 7 Uhr und schließen am Mittwoch Nachmittags 3 Uhr. Gottesdienst Dienstag Abend. Prediger: P. A. D. Engel (P. E. Hase); Beichtredner: P. G. Vöttcher (P. H. Koch). Arbeiten: Greget. homilet. Arbeit über die Epistel des 15. Sonntags nach Trin., P. E. Sauer; über irgend eine brennende Frage auf kirchli-

chem Gebiet: P. Hinnenthal; Ehescheidung, unter spezieller Berücksichtigung der böswilligen Verlassung und ihre Folgen für etwaige spätere Wiederverheiratung, P. Schwöbe; Beleuchtung der E. F. U. Loge, P. Schumann, P. H. Koch.

Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erwünscht. G. A. Dettmann, Sekr.

Die Konferenz des 1. Distrikts der Synode von Minnesota versammelt sich vom 9.—11. Septbr. bei P. Heidmann zu Lake Elmo. Arbeiten: P. Winter, Katechese über die 7. Bitte; P. Siegler, Gregese über Gal. 2; P. Heidmann, Predigtstudie über das Ev. des 16. Soont. u. Trin.; P. Lindloff, Skizze über die Ep. dess. Soont. Prediger: P. Returatat (Schadegg); Beichtredner: P. Fischer (Bankow). Da P. Heidmanns Gemeinde auf dem Lande liegt, ist frühzeitige Anmeldung mit Angabe der Ankunftszeit erbeten. Abholung in Lake Elmo (C., St. P., M. & N. R. — Omaha Linie) Montag 6 Uhr Nachm. und Dienstag 9.30 Vorm.

M. Sprengling, Sekr.

**Anfrage und Bitte.**

Die Gemeinde zu Pardeeville ist gezwungen ein neues Kirchlein zu bauen, da sie die Presbyterianer-Kirche, in der ihre Gottesdienste bisher stattfanden, zur passenden Zeit nicht mehr benutzen kann. Die Gliederzahl ist gering und die Baukosten hoch, darum läßt diese Gemeinde anfragen, ob irgend eine Gemeinde einen Altar und eine Kanzel, die außer Gebrauch gesetzt sind, gut und vielleicht geneigt ist der St. Johannis-Gemeinde zu Pardeeville zu schenken. Nachrichten bitten zu senden an Rev. B. Gladsoch, Cambria, Wis.

**Änderung.**

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Gemeindeblatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressieren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

**Veränderte Adresse.**

Rev. H. C. Westphal, North St. Paul, Minn.

**Quittungen.**

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: PP J. Nien, Theil der Missionsfestcoll Town Main \$10, W. Heidtke, desgl. Hamburg \$4; zus \$14.

Für das Lehrerseminar: PP Aug. Schlei, Theil der Missionsfestcoll Mecan-Montello \$10, W. Heidtke, desgl. Hamburg \$4.25; zus \$14.25.

Für die Collegenkasse: PP M. Heusel, nachträglich zur Missionsfestcoll Parochie Forest \$1.40, Aug. Schlei, Theil der Missionsfestcoll Mecan-Montello \$25, Ph. Sprengling, desgl. Parochie Centerville \$5, J. Nien, desgl. Town Main \$15, A. Habermann, desgl. Hatchville \$10, L. Mielle, desgl. Leif Corners \$30, J. Geiger, desgl. St. Joh.-Gem. Lake Mills \$20, C. Bartke, desgl. Bristol \$6, W. Heidtke, desgl. Hamburg \$20; zus \$132.40.

Für die Reisepredigerkasse: PP A. Schlei, Theil der Missionsfestcoll Mecan-Montello \$30, Ph. Sprengling, desgl. Parochie Centerville \$10, J. Nien, desgl. Town Main \$10, A. Habermann, desgl. Hatchville \$30, J. H. Koch, desgl. South Milwaukee \$22.63, L. Mielle, desgl. Leif Corners \$30, J. Geiger, St. Joh.-Gem. Lake Mills \$25, C. Bartke, desgl. Bristol \$10, W. Heidtke, desgl. Hamburg \$25, J. Wendt, von Eb. Reinhardt 50c, Martin Bunge, Missionsfestcoll Warshfield \$9.65, C. Dowidat, Kirchweihfestcoll Dshof \$6.70, J. Gläser, Missionsfestcoll Town Lincoln \$18.72; zus \$228.20.

Für hilfsbedürftigste Gemeinden: P. Ph. Sprengling, Theil der Missionsfestcoll Par. Centerville \$2.

Für die Baukasse: P. A. Habermann, Gabe von C. Küneke 25c.

Für die Indianer-Mission: PP Ph. Brenner, Theil der Missionsfestcoll Needsville \$50.11, Ph. Sprengling, von den Schulkindern der Parochie Centerville, Manitowoc Co., Wis.: Albert Weinmann 40c, Anita Wiegand, Anna Kassa, Alma Kassa, Elsie Kleffig, Willy Jäger je 25c, Erwin Gabsh 15c, Minna Vorn 11c, Emma Luze, August Schütte, Emma Schütte, Alma Strattmann, Anna Strattmann, Fritz Hemp, Ida Kono, Heinrich Kalk, Alfred Luze, Arthur Luze, Karl Leonhard, Erna Hauenstein, Johannes Barthel, Hedwig Barthel, Fritz Schmidt, Fritz Hoppe, Glonore Siggelkow je 10c, Erwin Mack, Ernst Schütte, Emma Wagner, Karl Däufing, Edwin Luze, Karl Leiterich, Emma Leiterich, Louis Krumb-

rei je 5c, Alma Fischer 2c; zus \$4.03, D. Koch, Sonntagsscoll Columbus \$30.55, F. Greve, Theil der Missionsfestcoll Kewas-kum \$20, Th. Schröder, Hochzeitscoll Schune-Steinte \$8.50, J. Wittfaut, von Alma Schulz 50c, Amanda Schulz 60c, Martha Schulz 8c; zus \$1.18, J. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$50, M. Henkel, desgl. Forest \$5, F. Weerts, desgl. Town Liberty \$30, P. Korn, Hauscoll Slades Corners \$10, D. Hagedorn, von Emilie Pohle \$1, J. Himmeler, von Frau J. Thomae \$4, J. Meyer, Coll Beaver Dam \$8, Heinrich Gieschen, Sonntagsscoll Woneoc \$10, C. Kielgas, desgl. Winneconne \$7, J. Dowidat, desgl. Jacksonport \$3.70, A. Löpel, desgl. Kripplein Christlichem Town Herman \$14, desgl. Immanuelsgem. Town Herman \$3.85, A. Schlei, Theil der Missionsfestcoll Mecan-Montello \$5, Ph. Sprengling, desgl. Parochie Centerville \$5, J. Nien, desgl. Town Main \$4, A. Habermann, desgl. Hatchville \$6.75, L. Mielle, desgl. Leif Corners \$10, J. Geiger, desgl. St. Joh.-Gem. Town Lake Mills \$12, W. Heidtke, desgl. Hamburg \$10, J. Knuth, Coll bei der Abordnungsfeier Lehrer Schönbergs in der Bethesdagem in Milwaukee \$17.25; zus \$300.81.

Für den Bau der Kirche in San Carlos: PP J. Brenner, Sonntagsscoll Gudahy \$2.84, desgl. New Götin \$6.02, C. Vater, desgl. bei seiner Einführung in der Gem. in Wiscott \$4.75, J. Wendt, desgl. Alma \$4.55, A. Spiering, desgl. New London \$12.30, J. Günther, desgl. Oconomowoc \$20.35, C. Dornfeld, desgl. Kenosha \$9.50, M. Denninger, desgl. Schleswig \$7, J. Gamm, aus der Missionkasse in La Crosse \$4, J. Ohde, Sonntagsscoll Parochie Whitewater: Richmond \$5.53, Whitewater \$2, C. Brenner, desgl. Gem. Needsville \$21.51, J. Gläser, desgl. Tomah \$21.43, J. Brackebusch, desgl. Dorset \$4.27, desgl. Town Clifton \$10.27, C. Sauer, desgl. Juneau \$10.50, J. Jarwell, desgl. Platteville \$13, J. Bernthal, desgl. Oakwood \$4; zus \$163.82.

Für die Regener-Mission: PP Ph. Brenner, Theil der Missionsfestcoll Needsville \$12, J. Brandt, desgl. Parochie Naugart \$10, J. Weerts, desgl. Town Liberty \$18, A. Schlei, desgl. Mecan-Montello \$5, Ph. Sprengling, desgl. Parochie Centerville \$5, J. Nien, desgl. Town Main \$2, A. Habermann, desgl. Hatchville \$5, J. Geiger, desgl. St. Joh.-Gem. Town Lake Mills \$4.25; zus \$61.25.

Für die Juden-Mission: PP J. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$9.86, A. Schlei, desgl. Mecan-Montello \$2; zus \$11.86.

Für die Stadtmission: P. D. Hönecke, Sonntagsscoll Bethelgem Milwaukee \$3.75.

Für Synodalberichte: P. A. Nicolaus, Sonntagsscoll St. Atkinson \$7.55.

Für arme Studenten in Milwaukee: P. J. Ohde, Hälfte der Abendmahlscoll Whitewater \$1.45.

Für arme Studenten in Watertown: P. Th. Jäkel, vom werthen Frauenverein der Gnaden in Milwaukee \$10.

Für die Kinderfreundgesellschaft: PP J. Gamm, von Hulda Löffler \$1, C. Dowidat, von . . \$1; zus \$2.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: P. J. Gamm, von Hulda Löffler 50c.

Für das Reich Gottes: P. A. Nicolaus, Coll Cold Spring \$4.17, Theil der Missionsfestcoll St. Atkinson \$30; zus \$34.17. Summa \$988.26.

J. Knuth, Schatzmeister.

Unterzeichneter hat für die Gemeinde zu North Fond du Lac folgendes erhalten: Aus der Gemeinde von Dshof durch P. C. Dowidat einen großen Kronleuchter; vom Frauenverein Leppide für die Kirche; auch sonst für Abendmahls-Geschirr und Bibel kollektiert von den jungen Leuten der Gemeinde mit folgendem Resultat: Frau Dreger, Fräulein Aug. Drews, Fred Lehnig, Fred Meinke je 25c, die Fräulein Mollie Dowidat, Anna Drews, Emilie Horn, Mollie Horn, Meta Zick, Anna Jöbel, Ida Großkreuz, Franciska Großkreuz, Frau J. Hennig, A. Blocher, A. Anderson, J. Dursler, W. Ganzer, J. Daum, die Herren Carl Zick, Eddie Zick, J. Eilers, J. Dursler, Gust. Lehnig, Chas. Räder je 50c, August Kleeberg, Rob. Jöbel, J. Hennig, Frau Dursel je \$1, Dick Hennig \$2; zus \$17. Allen freundlichen Gebern im Namen der Gemeinde den innigsten Dank. Paul Dowidat.

Soeben erschien in unserm Verlag:

**Starks Gebetbuch.**

Revidiert von Prof. E. A. Notz.

Preis: Retail Halbj. \$1.00, Lederbd. \$1.25, Lederbd. mit Goldschnitt \$1.50.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressieren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressieren: Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.